

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Gaspalatte Kolonialware über deren Raum mit 20 Pfa., solche aus Halle mit 20 Pfa., berechnet und in unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Resten die Zeit 75 Pfa. für Halle, auswärts 1 Mt.

Erstausgabe täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Braubachstraße 17; Druckerei: Markt 24.

Bezugpreis: Die Halle vierteljährlich bei postmöglicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unerwartet eintreffende Beauftragte wird keine Gewähr übernommen. Kodexdruck nur mit Quittungsbogen 'Saale-Zeitung' gestattet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 1767; des Abonnementsbüros Nr. 1155.

Nr. 486.

Halle, Donnerstag, den 16. Oktober

1913.

Die braunschweigische Thronfolgefrage und der Kronprinz.

Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ verbreiten folgendes Telegramm:

„Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat der Kronprinz ein Schreiben an den Reichskanzler geschickt, in welchem er seine Auffassung von der braunschweigischen Thronfolge niederlegt. Es wird darin betont, daß der Prinz Ernst August erst dann in Braunschweig einziehen dürfe, wenn er vorher klug und klar für sich und seine Nachfolger auf Hannover verzichtet habe. Der Kaiser selbst sei kein Kaiserreichlicher Akt.“

Die Nachricht ist so unglücklich, daß wir sie zunächst für unzutreffend halten müssen. Zwar hat der demokratische Beifall, den der Kronprinz im Reichstage seinerzeit den gegen die Regierungspolitik in der Marokkofrage gerichteten Reden spendete, gezeigt, daß er Herrn v. Oberdurgs Einspruch leicht zugänglich ist. Doch läßt sich erwarten, daß die Zurückweisung, die dieses demokratische Herworteten fand, den Erben der deutschen Kaiserkrone darüber belehrt haben wird, daß er weder sich selbst, noch dem monarchischen Gedanken einen Dienst durch seine öffentliche Parteinahme gegen die Regierung seines Vaters erwies und daß sein Herwortreten sachlich ohne Einfluß bleibt. Die Weisensfrage aber ist ein Gebiet, auf dem ein solches Herwortreten nicht mehr wirkungslos, sondern schädlich sein muß. Man kann den Standpunkt, der in dem angeführten Briefe des Kronprinzen an den Kanzler dargelegt ist, durchaus teilen und doch eine solche Demonstration, die das Ansehen der Krone schädigen muß, verurteilen.

Aber schließlich ist die Frage, ob Prinz Ernst August auf Hannover verzichtet oder nicht, sehr nebensächlich gegenüber der anderen, wie der Weisensagitation die Spitze abgebrochen wird. Daß die hannoverschen Weisen einen Aufstand zur Zurückführung des Weisenhauses auf den hannoverschen Königsthron ansetzen werden, glaubt heute kein Mensch, und daß Preußen dem Schwiegersohn des Kaisers Hannover freiwillig abtreten könnte, wird wohl auch niemand glauben, der die samole Ueberzeugung des preussischen Wahlprüfers („summa cuius“) kennt. Doch wenn auch die Weisensagitation staatsrechtliche Forderungen nicht herbeiführen kann, wirkt sie doch schädlich, da die Stellung der Weisen im Reichstage nicht von dem allgemeinen Interesse, sondern von ihren Agitationsrücksichten bestimmt wird.

Die Frage kann nun nur so gestellt werden: tut es der Weisensagitation Abbruch, wenn man den ausdrücklichen Bericht Ernst Augusts auf Hannover verlangt oder ist die Erklärung, die der Prinz abgegeben hat, genügend, um einer weiteren Agitation den Boden abzuräumen. Darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Niemand aber kann eine Rundgebung des Kronprinzen, wie sie angeblich in einem Briefe an den Reichskanzler erfolgt ist, und die Veröffentlichung eines solchen Briefes die Agitation unmöglich machen. Wenn die preussische Regierung dann einen Verzicht verlangt, wird man diesen bei den Weisen als Zwangsmittel hinstellen und weiter agitieren, würde die Regierung jedoch an dem Standpunkt festhalten, daß die bisherigen Erklärungen des Prinzen Ernst August bereits den Bericht auf Hannover darstellten, kann könnten die Weisen den Kronprinzen als Autorität für ihre Auffassung reklamieren und mit dem angeblichen Schreiben des Kronprinzen gegen die Regierung des Kaisers agitieren.

Das wären unbillbare Zustände und deshalb ist es nötig, daß die Nachricht der „Leipz. Neuest. Nachr.“ demontiert wird.

Opfer der Humanität.

II.

Einer der Hauptgründe, der die in der Morgennummer dargelegten Mängel veranlaßt, ist der Mangel an Schwestern. Es gibt kaum ein Mutterhaus, das in der Lage wäre, den Forderungen nach Pflegerinnen für die Privat- und Gemeindefrankenflege und die öffentlichen und privaten Krankenhäuser zu entsprechen, obwohl die Mutterhäuser die Schwestern sehr vielfach schon bevor sie ihre staatliche Prüfung abgelegt haben, also als Lehrschwester, hauseinschließend als Pflegerinnen. Die Privatkliniken suchen natürlich an Pflegerinnenpersonal zu sparen, doch sind die Pflegerinnen bei diesen immer noch besser daran als in einem mit dem Mutterhaus selbst verbundenen Krankenhaus, da das Mutterhaus mit der Arbeitskraft der Pflegerinnen Geschäfte machen kann, daher sein eigenes Krankenhaus von Pflegerinnen fast entblößt, und den Schwestern die ärgsten Strapazen zumutet, wenn dadurch die rechnungsmäßige Bilanz verbessert werden kann. Daß hierdurch ein Schaden für die Gemeindefürsorge eintritt, ist wohl einsehend. Die Privatpflegerin muß dem Mutterhaus mit 4 Mark pro Tag bezahlt werden, während sie selbst ein

Gehalt von 15 bis, im Höchstfalle, 50 Mark pro Monat, also pro Tag 50 Pfa. bis 1,66 Mark, im Mittel wohl durchschnittlich 1 Mark bis 1,20 Mark erhält. Rechnet man dazu selbst die Dienstkleidung (die nur die geprüften Schwestern, nicht die Lehrschwester erhalten), so kostet die Schwester dem Mutterhaus sicher nicht mehr als durchschnittlich 1,50 Mark pro Tag und das Krankenhaus verdient an der Arbeit der Schwester in der Privatpflege rund 2,50 Mark täglich. Bei den Schwestern, die an Krankenhäuser und Kliniken abgegeben werden, ist der Verdienst des Mutterhauses geringer, beträgt jedoch immerhin noch ca. 50 Pfa. pro Tag, wenn man die Gehaltskosten der Wohnung, die das Mutterhaus aufzuwenden hat, auf 1,50 täglich annimmt.

Die gewerbliche Krankenpflegerin kann mit dem billigen Angebot der Mutterhäuser schwer konkurrieren, da sie nicht wie jene aus freiwilligen Beiträgen, Stiftungen und staatlichen und privaten Verordnungen unterliegt, sondern für den Krankenpfleger fast gar nicht in Betracht, daher ist es den Mutterhäusern der verstorbenen Krankenpflegerinnen Schwesternschaften leicht, durch Vermittlung ihrer Schwestern sich einen hohen Gewinn zu verschaffen und die Schwestern bis auf das äußerste auszunutzen. Und da die Schwestern, zu unbedingtem Gehorsam der Oberin gegenüber verpflichtet, dahin gehen müssen, wohin sie geschickt werden, haben sie gar nicht die Möglichkeit, sich dieser Ausnützung zu widersetzen. Wiederholter Ungehorsam zieht unweigerlich die Kündigung nach sich, wenn nicht gar eine sofortige Suspendierung, und der Austritt kann, wenn er auf Veranlassung des Mutterhauses geschieht, mit den Gründen, die zu der Entlassung einer Schwester geführt haben, im Verbandsorgan publiziert werden. Damit verliert also die gekündigte Schwester nicht nur ihre augenblickliche Stellung und geht aller in jahrelanger Arbeit erworbenen Pension- und sonstigen Ansprüche verlustig, während sie ihre Gesundheit opfert, sondern es wird ihr auch das Unterkommen in einem anderen Mutterhaus unmöglich gemacht und damit für eine weitere Existenzmöglichkeit genommen. Nun kann ja die Schwester kündigt; aber wenn sie kündigt, gibt sie ebenfalls ihre erworbenen Ansprüche auf und der Eintritt in ein anderes Mutterhaus bringt ihr keinen wesentlichen Vorteil. Sie kann unter Umständen das Glück haben, eine Oberin zu finden, bei der die Schwester höher steht als ein günstiger Jahresabschluss, aber ein Personenwechsel in der Leitung kann die Sachlage in kurzem wieder zumungunsten der Schwestern ändern. Jegliche Rechtsgarantie haben sie nicht.

Auch ein Gesetz, das die Arbeitszeit der Schwestern regelt, wird keine einschneidende Veränderung bringen, wenn nicht ein anderer Geist in die humanitären Gedanken ihrer Entfaltung verankerten Anhalten einzieht. Man kann von den Schwestern nicht fordern, daß sie aus reinem Idealismus sich aufopfern, wenn sie gleichzeitig leben, daß sie in materielle Sicherheit zu gelangen vermögen. Staat und Gemeinden haben ein so eminentes Interesse daran, daß mit der Kraft der Krankenpflegerinnen nicht Raubbau getrieben wird, daß sie Kranken schaffen müssen, daß sich Zustände, die sich gebildet, nicht einbürgern können, und es ist eine faulische Sparmaßnahme, wenn die Mutterhäuser nicht so reichliche Zulüsse erhalten, daß sie auf eine gemeinliche Ausbeutung der Schwesternarbeit nicht angewiesen sind. Zunächst ist es dringend nötig, daß soweit nicht sanitäre Gesichtspunkte das unbedingt fordern, die Reinigung von Korridoren und Krankenzimmern den Schwestern abgenommen und dafür bezahlte Hilfskräfte angestellt werden. Sodann müßte jedes Krankenhaus verpflichtet sein, nicht nur eine genügende Zahl von Schwestern zur vollständigen Bekleidung der Stationen, sondern auch die nötige Zahl von Reservetrainees anzustellen, um eine Vertretung in Fällen einer Erkrankung zu ermöglichen und den nötigen Erholungsurlaub sicher zu stellen. Man wende nicht ein, daß die Zahl der Krankenpflegerinnen ja nicht ausreicht. Wäre die Beschaffung der Schwestern eine lettere und würde man außerhalb der Dienststunden die persönliche Freiheit der Schwestern respektieren, so würde auch das Angebot ein weit größeres sein. Die persönliche Freiheit braucht keine Krankenkasse zu sein, aber es genügt, wenn sie den Schwestern die Schranken der für jede D. eine gültigen Sittlichkeit. Von den Ordensorganisationen des Katholizismus kann man dabei absehen, aber im Protestantismus gibt es keine religiösen Orden und doch ist die Schwesternschaft der Krankenpflegerinnen-Organisationen auf eine Beschränkung der persönlichen Freiheit zugeschnitten, wie sie dem Vorbild katholischer Ordensorganisationen entlehnt ist. Disziplin ist notwendig in der Krankenpflege. Aber auch bei strenger Disziplin läßt es sich vermeiden, daß die Krankenpflegerin der Willkür einer nervösen Oberin, die von der Last ihrer Verantwortung erdrückt wird, oder vielleicht gar einer fallberühmten Streiberin überantwortet wird. Eine gewählte Vertretung der Schwestern in dem Kuratorium eines jeden Mutterhauses würde in mancher Beziehung wohl geteilt erscheinen, die Wandel zu schaffen. Besonders aber muß das Recht der Schwestern, einen Arzt zu konsultieren, zu dem sie Vertrauen hat, geschützt und dafür Sorge getragen werden, daß im Falle einer Erkrankung ihr ärztliche Hilfe und die nötige Ruhe und Pflege ohne Einschränkung gewährt wird.

Ebenso ist die Proffitmacherei bei der Bewertung der Arbeitskraft der Schwestern durchaus verwerflich und es müßte dafür Sorge getragen werden, daß ihnen eine Vergütung gewährt wird, wie sie der Arbeitsleistung und der Verantwortung entspricht, die ihnen auferlegt wird. Gewiß kann die Aufopferung der Schwestern in der Pflege nicht durch Geld ersetzt werden; es gehört zu diesem Berufe mehr als zu dem meisten anderen Dingen, Interesse und ein großer Idealismus, der allen Widerwärtigkeiten physischer Natur, der den Missetaten, die sich trotz aller

Sorgfalt nicht vermeiden lassen, dem Jammer und den Leiden der Kranken standhaft, aber man soll diesen Idealismus nicht mißbrauchen. Wenn man jedoch den Schwestern, deren Pflichttugend Hunderte und Tausende von Menschenleben anvertraut werden, eine Bezahlung bietet, wie sie Dienstboten, die etwas verdienen, bei weit geringerer Arbeitsleistung absehen, so ist das ein Mißbrauch.

Eine Reform des Pflegerinnenwesens sollte daher nicht nur die Regelung der Arbeitszeit, sondern die ganze Tätigkeit und Stellung der Krankenpflegerin umfassen; die Kranken wie die Schwestern würden Nutzen davon haben und Krankenhäuser, die doch humanitären Zwecken dienen, haben in erster Linie die Pflicht, auch Humanität gegen diejenigen zu üben, die ihre Kraft und ihr Leben in den Dienst der Menschheit stellen. Dann dürften auch Kräfte vermehrt, wie sie auf dem Verbandstag der Landes-Frauenvereine vom roten Kreuz zu hören waren, daß viele Kreise der Frauenwelt der wertvollen Mitarbeit absehend oder gleichgültig gegenüberstehen. D.

Die Feier der Völkerversöhnung.

Der Beginn der Jahreshunderfeier.

Leipzig, 16. Oktober.

Heute früh 7 Uhr fand in Wöden als Anfang der Feier, die der Ort zur Erinnerung an die blutigen Kämpfe vor hundert Jahren begeht, ein großes militärisches Weiden durch die Spielleute und des Wulffkorps des 106. Inf.-Regts. statt.

Großfürst Krill von Rußland in Leipzig.

Nachdem Großfürst Krill Wladimirovitch von Rußland am Dienstag als Vertreter des Kaisers von Rußland dem sächsischen Hof seinen offiziellen Besuch abgeleistet hatte, begab sich der russische Gast bereits Mittwoch nachmittag nach Leipzig, um der Einweihung der russischen Gedächtniskirche und der Einweihungsfestlichkeiten des Völkerversöhnungsbauwerks beizuwohnen. Um 6 Uhr 3 Minuten ließ der fahrplanmäßige Schmelzweg, von Dresden kommend, in der Halle des Leipziger neuen Hauptbahnhofes e. n. Mit dem Großfürsten befanden sich der Generaladjutant General der Kavallerie Baron Wenenborff, Hofmarschall Konstantin Harton, Generalmajor Graf Michael Grafbe, à la suite Sr. Majestät des Kaisers, Flügeladjutant Oberst Fürst Welferstein, Oberst Baron Ungern-Sternberg und Flottenleutnant Fürst Charles Wenen als Gefolge im Salonwagen. Vorher hatten zum Empfang des russischen Gastes die russische Militärdeputation, die Mitglieder des Kirchenbaukomitees für die russische Gedächtniskirche, darunter die Herren Friedr. W. Döbel, der Akademiker der Architektur Bobrowski, der Schöpfer der Kirche, die Geflügeltheit und die Mitglieder des Kaiserlich Russischen Konsulats in Leipzig, Generalkonsul Graf Mullin Ruzhicki, Bizetonsul Nikoltsch und Bizetonsul Walter Paul Döselner auf dem Bahnhofe Aufstellung genommen. Großfürst Krill, der Marineuniform trug, entließ dem Salonwagen, um jeden der einzelnen Herren mit einer kurzen Ansprache zu begrüßen, worauf er sich zunächst nach dem Kirchenzimmer und von hier aus nach dem Vorplatz zum Hauptbahnhof begab, wo eine nach Tausenden zählende Menschenmenge das Gebäude umsäumte. In bereitstehenden Wagen fuhr der Großfürst und sein Gefolge dann unmittelbar nach dem Kaiserlichen Palais. — Zum Ehrenbesuch sind Generalmajor von Wacht, Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24 und Oberst Fortmüller, Chef des Generalstabes des XIX. (2. Kgl. Sächs.) Armeekorps befohlen.

Nach dem Diner im Künial Palais besuchte Großfürst Krill mit seinem Gefolge und dem Ehrenbesuch die Vorstellung im Neuen Theater. Es wurde Puccinis „Tosca“ gegeben. Der Großfürst, der Franzosen trug, erliefen laut „L. T.“ kurz nach Beginn des zweiten Aktes der Oper, in Begleitung des Oberbürgermeisters Dr. Dietrich, in der Fürstentloge und mochte der Vorstellung bis zum Schluß bei. Nach den Mitteilungen beteiligte er sich lebhaft am Beifall. Die Aufführung verlief unter hohem Reizung in der bekannten, bewährten Bekleidung glänzend. Nach Schluß der Vorstellung begab sich Großfürst Krill mit seinem Gefolge wieder ins Palais.

Wien, 16. Oktober.

Die Feier der Völkerversöhnung bei Leipzig wurde gestern abend mit einem Zapfenstich, an dem sämtliche Regimentskapellen der Wiener Garnison teilnahmen, eingeleitet. Die Kapellen marschierten mit klingendem Spiel, angeleitet von Sampiontränern, über die von einer vielstimmigen Menge erfüllte Ringstraße vor das Schwarzenbergdenkmal, wo die Volkshymne angeklungen und aus tausenden Reihen mitgelungen wurde.

Frankreich tritt für seine Fremdenlegion ein.

In Paris politische Kreise verlangen, die französische Regierung sei über die in Deutschland betriebene Agitation gegen die Fremdenlegion sehr missiglimmt und wolle in Berlin Vorlesungen erheben. Eine Festigung dieses tückischen Gerüchtes konnte noch nicht erlangt werden. Aus Verdun zur Meuse wird gemeldet, daß sich dort angeklagt geltend 22 Deutsche zur Aufnahme in die Fremdenlegion gemeldet hätten.

Falls die — natürlich in jeder Form zu mißbilligende — Absicht der französischen Regierung wirklich bestehen sollte, auf diplomatischem Wege die Bekämpfung der Fremdenlegion in Deutschland zu hintertreiben, so muß man rechnen

sein, welcher Art diese „Vorstellungen“ in Berlin sein werden. Ein solcher Schritt hiesse denn doch die Innenpolitik zu weit treiben und das ganze deutsche Volk würde es als die liebverdrängliche Pflicht unserer Regierung ansehen, daß sie dem galizischen Hahn eine so hohen Schlag auf den Kopf gibt, daß er künftig nicht wieder voll Lebermut fröhlich...

Deutsches Reich.

Der Wechsel im Präsidium der Ausstellungskommission.
In der Wien-Veranstaltung der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie, über die wir schon berichtet haben, hat Geheimrat Kommerzienrat Goldberger unter allseitigem Ausdruck anerkanntem Dank und zugleich gerechtfertigten Bedauerns mitgeteilt, daß er in Ausführung seiner bereits im Mai d. J. gemachten schriftlichen Äußerung aus zwingenden Gesundheitsgründen das von ihm seit sieben Jahren verwaltete Amt als Präsident der Kommission niederlegt und aus deren Vorstand ausscheidet. Die ihm angetragene Ehrung, weiterhin als Ehrenpräsident zu fungieren, hatte Herr Goldberger von vornherein abgelehnt. Zu seinem Nachfolger ist als Vertreter der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen, der das Präsidium der Kommission übernahm, Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. Carl Busch einmütig zum Präsidenten der Kommission bestellt worden. Die Posten der beiden Vizepräsidenten sind — gleichfalls jahlungsmäßig — durch Delegierte der Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen befestigt.

Die aktuelle Strafrechtskommission.

Wie sehr die Strafrechtskommission den Zeitverhältnissen noch in ihren letzten Sitzungen Rechnung getragen hat, geht aus zweien ihrer Beschlüsse hervor. Wegen der bekannten Festsetzung bei der Verurteilung von Straftätern, die sich durch Bearbeitung von Examensarbeiten strafbar gemacht haben sollen, ist nach einer Mitteilung der „Deutschen Juristenzeitung“, ein neuer § 24a eingefügt worden, wonach derjenige bestraft wird, der bei einer Prüfung, die er bei einer Behörde zur Erlangung einer Anstellung, eines Titels oder eines Berufs abzulegen hat, die Verfertigung selbständiger Arbeiten abgibt, während er sich die Arbeit nur einem anderen anfertigen lassen. Gleiche Strafe trifft den Antizipier, schwerere den, der solche Arbeiten geschäftsmäßig anfertigt oder sich öffentlich oder in Druckschriften zu ihrer Anfertigung anbietet. Die zweite Strafbestimmung ist zweifellos mit Bezug auf die rufschädlichen Taten eingefügt worden, bei denen durch Spannen eines Seiles Automobilmotors ums Leben kamen. Der § 250, Störung der Verkehrssicherheit auf Straßen, wurde einschneidend verändert. Er soll den gesamten Straßenverkehr umfassen und besonders auch die Hindernisbereiung, z. B. Sperren durch ein Seil, unter Strafe stellen. Gravierende Strafe soll bei Todesfall eintreten und auch der Versuch strafbar sein.

L. C. Mit den „angehörigen“ Mitgliedern beim Anlauf der für die Kerne bestimmten Pferde beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem längeren Entziffel. Es wird aber hier eigentlich nur bestätigt, was in verschiedenen Zeitungen, namentlich aus Ostpreußen, gemeldet worden war, nämlich daß die Aufstellungskommission oftmals ihren Bedarf nicht unmittelbar von den Züchtern bezieht, sondern auch einer Anweisung des Kriegsministeriums entsprechend, auch mit Händlern größere Abschlüsse gemacht haben. Es werden dafür, wie wir bereits in dem Artikel über diese Pferdebestände in Nr. 481 erwähnten, verschiedene Gründe angeführt, vor allem der, daß die Maschinen-gemeinschaften fertig eingefahren zur Truppe kommen und nur paarweise angekauft werden könnten, das Einfahren geeigneter Paare aber auf den Märkten nicht möglich sei. Den Züchtern wird zum Schluß noch ein Vorwurf gemacht, darin bestehend, daß sie im Sommer ziemlich zahllos große Posten von Pferden zu Spekulationszwecken angekauft hätten. Im übrigen kündigt das Regierungsblatt einen Strafentwurf des Kriegsministeriums gegen einige der Kritiker an. Bei diesem Prozeß und bei den Reichstagsverhandlungen wird sich Gelegenheit geben, die Anordnung des Kriegsministeriums kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Züchtervernehm mit staatlicher Unterstützung. Im Landwirtschaftsministerium fand, wie die „Kölnische Zeitung“ erzählt, eine Konferenz von Viehzüchtern statt, die aus ganz Deutschland besetzt war. Den Gegenstand der Beratungen bildete u. a. die Begründung eines Züchterverbandes mit staatlicher Unterstützung. Dem Wunsch der Züchter, die Inzuchtgrößen, die mit der Viehzucht nach dem Ausland verbunden sind, abzustellen, wurde von der Regierung Berücksichtigung zugelegt.

25 Jahre Zollausfluß. Heute sind 25 Jahre verfloßen, seit Hamburg und Bremen nicht ihren Schmelzstätten (Altona, Breitenfelde usw.) dem Zollgebiet angehören. Aber die großartige Entwicklung betrachtet, die diese Gesandtschaft, namentlich aber Hamburg und Bremen, seitdem genommen haben, könnte wohl dazu kommen, sie allein der Aufhebung der Freihandstellung zuzuschreiben, und in der Tat gibt es Leute, die den damaligen Widerstand für absurd halten. Sie behaupten nicht, daß die Möglichkeit dieses großartigen Fortschritts gänzlich davon abhängt, daß die Handelsbezirke eben Freihand sind und nur die folgenden Städte, die Kopenhagen und Industriestädte, die in der Grenzlinie kamen. Das Land aber anfänglich ganz und gar nicht in Aussicht.

Parteinachrichten.

Konfession und Eisenbahnen. Die fortschrittlichen Konfessionen geben unter der Führung des Dr. Adolf Grabowicz ein eigenes Organ „Das neue Deutschland“ heraus, das augenblicklich befreit ist, durch vernünftige Gedanken-gänge das ganze Einere der konservativen Weltanschauung etwas farbiger anzuputzen. Ein schönes Beispiel dafür bietet die neueste Nummer unter der schönen Aufschrift „Der Sieg der Masse“. Es wird da angeknüpft an die Artikel eines Berliner Blattes über preussische Eisenbahnen, dessen Verleser die Entdeckung mangelhaften Strebens unter den Eisenbahnbeamten gemacht haben will. Die Verwaltung eröffne auch dem unteren Arbeiter die Möglichkeit des Aufstieges. Es sei aber unter den Leuten der Drang zum Aufstieg wenig entwickelt. Mit dieser erst ein Vorschlag der Anregung geben, daß sich etwa ein...

dielen Dingen näher steht, der weiß, daß diese Beobachtung vielleicht einzelne Vorkommnisse veranlaßten, daß sie aber in dieser Formung geradezu eine Verleumdung der preussischen Eisenbahn darstellt. Denn der Drang nach Fortschritt ist ein ernstes, manhaftes Streben, ist unter ihnen besonders stark entwickelt und wir kennen zahlreiche Fälle, in denen der einzelne schwere Opfer auf sich nahm, in der Erwartung, dadurch aufzusteigen zu können.

Die ostpreussischen Konfessionen fühlen sich als die Herren und Beherrschter des Landes, und was sonst noch in den Städten lebt, hat ihnen untertan zu sein. Im „Kaiserlicher Anzeiger“ finden wir folgende Meldung aus Kōrlin in Hinterpomern vom 8. Oktober:

Die Stadtvorordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung Kenntnis von einem Schreiben des Amirschafters Schmidt und des Präsidiums des Amirschafts, des Vorsitzenden des hiesigen Kreisvereins, worin diese gegen Markt- und Stadtvorordnete einen Tadel aussprechen, daß sie sich nicht an dem Bezirke des Grafen Bonin in Kōrlager (eines bekannten konservativen Parteigängers) beteiligt haben. Die Verleumdung sprach ihr Erkennen über das Vorgehen der genannten Herren aus und beantragte den Ausschuss, es gefälligst zurückzuziehen. Bemerkte ich, daß bei den städtischen Behörden nicht einmal eine Anzeige des Todes des Grafen Bonin eingelaufen war!

Erkenntnis? Warum denn. Wenn in der Altmark der Vorsitzende eines Schöffengerichts einem Lehrer in öffentlicher Gerichtsung eine Klage dafür erteilen konnte, daß er in einer Wählerverleumdung bei einem Hoch auf Herrn v. Kröcher nicht aufgegeben sei, warum sollen in Hinterpomern die konservativen Parteigänger nicht verlangen, daß an ihrem Begräbnis sich die Stadtvorordneten offiziell beteiligen. Wir glauben, sie würden das sogar gerne tun, wenn die beiden Briefschreiber sich nur recht bald begraben ließen.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Gesundheitszustand des Militärrats v. Winterfeldt bessert sich langsam, aber stetig. Derzeit ist v. Winterfeldt in der Lage, sich zu erholen. Der Gesundheitszustand des Militärrats v. Winterfeldt bessert sich langsam, aber stetig. Derzeit ist v. Winterfeldt in der Lage, sich zu erholen.

Die Kaiserin ist in Subertus, die jetzt beendet ist, trat diesmal einen besonderen weichen Charakter. Bei der großen Zeit in der Reichsacht vorstehenden Rat und darüber hinaus wird es leicht gehen, während der Jagdtag auch eine größere Anzahl dieser Gewächser zur Strecke zu bringen. Sind doch in diesem Jagdrevier etwa 3000 Rotfüße und 2000 Dambische vorhanden. Trotz dieses Mühsalens wurden aber der Kaiserin nur zwei herzogliche Ställe abgeholt, nämlich 18 Rotfüße und 10 Dambische. Die ersten erlegte der Kaiser, die anderen das Gefolge. Die Rotfüße sind hauptsächlich aus norddeutschen Inlandbüchsen und erlegt vier Zwölfender, fünf Vierzehnder, drei Sechzehnder und ein Zwanziger — wenig, aber ausnehmend Gutes.

Erkrankung der Prinzessin Maria von Schweden. Der Zustand Königs Luulla hat sich jetzt so weit gebessert, daß seine täglichen Bulletins mehr veröffentlicht werden. Dagegen ist die Prinzessin Maria von Schweden an einem Rheumatismus erkrankt, das ist von ihrer Mutter, der Prinzessin Alexandra von Griechenland, der ersten mit 21 Jahren verstorbenen Gattin des Großherzogs Paul erst zu haben scheint. Sie sollte nach Süditalien. Ihr Gemahl, Prinz Wilhelm, der Bruder des Königs, wird sie nach Berlin begleiten und dann nach Leipzig fahren, um der Entzündung des Rückenmarkens beizuhelfen.

Ausland.

Entsendung zweier deutscher Kreuzer nach Amerika. Angehörte der sehr beunruhigenden Zustände, nicht nur in Mexiko, sondern auch auf Haiti, befahl die Reichsregierung den Kreuzern „Vineta“ und „Hertha“, ihre Übungen in den ostatlantischen Gewässern abzukürzen und schließlich nach Amerika zu dampfen.

Wie dem Washingtoner Staatsdepartement gemeldet wird, hat der spanische Gesandte in Mexiko das dortige diplomatische Korps zu einer Konferenz eingeladen, in der das Diktatordiktet Huertas und die allgemeine Lage besprochen werden sollten.

Warnungen an Serbien.

In Wien und Berlin werden die Meldungen über das Einziehen der serbischen Truppen in Albanien mit dem gewissen Aufheben der ostpreussischen Presse ernstlich beachtet, besonders weil die Erklärungen des Ministerpräsidenten Pašić im Belgrader radikalen Klub nicht widerufen worden sind. Da Österreich-Ungarn in eine Veränderung der von den Mächten beschlossenen Grenzen Albanien nicht einwilligen wird, steht demnach ein nachdrücklicher Schritt in Belgrad bevor, wobei die serbische Regierung befragt werden soll, was mit der Besetzung der sogenannten strategischen Punkte beschäftigt sei, wann Serbien seine Truppen zurückziehen werde, und was die Aufrührer der serbischen Presse zu bedeuten hätten.

Ende Bei.

Ende Bei Vater erklärte, daß das Befinden seines kranken Sohnes seit der Operation gut sei; die Zeitung „Tribuna“ berichtet, daß eine zweite Operation mit gutem Erfolg stattgefunden hat.

Ein englisch-chinesisches Freundschaftsbureau.

Hier ist ein englisch-chinesisches Freundschaftsbureau gegründet worden, das die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern bezweckt und sich namentlich der Vermittlung hiesiger chinesischer Studenten bedienen soll.

Sajonow in Paris.

Der russische Minister des Aeußeren, Sajonow, wird heute eine Unterredung mit dem Minister Pichon haben und Johann vom Präsidenten Poincaré empfangen.

Der spanische Ausbruch macht.

Huelva, 16. Oktober.

Der Ausbruch der Eisenbahngeleise im Rio Tinto-Gebiet griff auch auf die Graubahn über. Von hierin wurde mit großer Mehrheit der Generalrat beauftragt, der das ganze Material, eine starke Gürtung ist bemerkt. Die Frauen der Ausführenden sowie junge Leute bewarfen einen Postzug mit Steinen.

Wieder ein Besuch König Alfons von Spanien in Paris.

Nach einer offiziellen Mitteilung hat König Alfons die Absicht, im nächsten Monat mit der Königin für einige Tage insognito nach Paris zu kommen, falls es die Lage des Ministeriums Romanones gestatte. Es heißt, der König werde trotz seines Intignitos dem Präsidenten einen Besuch abstatten.

Der russische Minister des Aeußeren, Sajonow, ist am 14. in Paris eingetroffen und am Bahnhof von dem russischen Botschafter Tolstoj, dem französischen Botschafter in Petersburg Delcaux, dem russischen Gesandten in Sofia Melnikov und anderen Persönlichkeiten empfangen worden. Sajonow, der voraussichtlich einige Tage bleiben wird, ist auf der russischen Botschaft abgetreten.

Nach dem russischen Staatsbudget, das in der Duma eingehend wurde, belaufen sich die ordentlichen Einnahmen auf 3 521 697 282 Rubel, die außerordentlichen Einnahmen auf 13 600 000 Rubel, was zusammen 17 121 697 282 Rubel vom freien Bestand der Staatsrenten kommen. Die ordentlichen Ausgaben betragen 3 302 675 714 Rubel, was gegenüber den Einnahmen ein Mehr von 219 021 568 Rubel bedeutet. Die außerordentlichen Ausgaben betragen 255 585 785 Rubel. Die gesamten Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit 3 588 281 499 Rubel.

Die Einleitung der deutsch-schlesischen Verständigungsaktion bildete in Wien der Empfang der Vertreter der schlesischen Parteien durch den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, der ihnen gegenüber betonte, daß die Regierung alles aufbieten werde, damit der autonome Verwaltungsapparat bald wieder in Wirksamkeit treten könne, worauf die Herstellung der nationalen Ordnung das einzige Mittel sei. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wird den Parteien zur Entscheidung unterbreitet werden. Die für Mittwoch nachmittag angelegte Konferenz mit den Vertretern der deutschen Parteien Böhmens unterließ, daß der Ministerpräsident dem Verlangen der Deutschen, daß der Statthalter von Böhmen an dieser nicht teilnehmen dürfe, nicht entsprach.

Provincial-Nachrichten.

Dömitz, 16. Oktober. (Feldbesuche) käufen sich allmählich im Spätherbst. In diesem Jahre aber mehren sich die Feldbesuche in der hiesigen Gegend in erschreckender Weise. Da diese für im laufenden Jahre keinen Nutzen bringen. Auf den Kartoffelfeldern des Gutsbesitzers Paul Döring und des Landwirts Wilhelm Rauh wurden ca. 70—80 Zentner Kartoffeln direkt vom Ader während der Nacht gestohlen. Zum Transport wurden, aus den Säuren zu schließen, große Hundemansen verwendet. Die Soldaten haben sich gar nicht die Arbeit des Ausgrabens gemacht, sondern die auf dem Felder verbliebenen ca. 10 Zentner Kartoffeln direkt vom Wagen auf dem Felde gestohlen. Jetzt enthält sich ein Bemühens des Polizeicommissars Amelange gelungen, mit Hilfe des Wittenberger Volkshausbesitzer drei von den Gestohlenen zu ermitteln, in deren Wohnungen auch größere Kartoffelposteln bei sofortiger Besichtigung gefunden wurden. Es ist sofort Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Torgau erstattet worden.

8 Helber bei Eisenberg, 16. Okt. (Feuertag) Der Bergmann Schirra aus Bergzoll hat sich gestern auf einem Schachte der Mansfelder Kupferbergbauenden Gewerkschaft zwischen zwei Förderseilen und wurde so stark gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

10. Oktober. (Vahn-Denkmal) Eine Stätte, die heute gibt von nationaler Gesinnung, wird am kommenden Sonntag hier geweiht werden. Der Männer-Turnverein hat den Gedanken, ein Vahn-Denkmal zu errichten, in die Lat ungeteilt und dem Schöpfer der edlen Turnerei ein Denkmal, das an der allen Kirche seinen Platz gefunden hat, erricht. Eingeleitet wird das Fest durch Sadelius mit anschließendem Kommerz am Abend.

3 Weimar, 16. Okt. (Sturz mit dem Pferde) Der Inhaber des Koffen- und Reproduktionsgeschäftes F. Tisch ist auf einem Spazierritt vom Pferde gestürzt und wurde von diesem ein Glied mitgeschleift. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und liegt in hoffnungslosem Zustande danteiler.

10. Oktober. (Wom Streit) Bei der Maschinenbau-Arbeitsgesellschaft sind namentlich die Arbeiter in den Ausland getreten wegen Entlassung ihres Vertrauensmannes.

15. Oktober. (Oskarer Bahnprojekt) Der Eisenbahnminister hat den Landratsabgeordneten, Bergmeister Schmitz, zu der Mitteilung ermächtigt, daß der Minister mit dem Bau eines Eisenbahnprojektes in der Gegend von Oskarode eine staatliche Nebenbahn von Oskarode nach Lohrbe zu bauen habe. Weiter beauftragt der Minister die Abrechnung der Bahnbau-Baurubrik-Abrechnung.

15. Oktober. (Uebung der Sanitätskolonnen von hier, Laucha, Mühlhausen, Naumburg, Lauchitz, Weiskens am vergangenen Sonntag eine Uebung, die einen sehr günstigen Verlauf nahm. Nach der zurunne liegenden Idee wurde bei einem Uebungsgelände der Besichtigung eines Schuttes von den Mannschaften eine Anzahl Ungeübter des Bundes Jungvolkstand durch eine mehrerebenen Wand erschwert wurden. Mit großer Geschwindigkeit und Lebenswertem Geschick leisteten die Kolonnen den Verunglückten die erste Hilfe und transportierten sie auf Bahnen nach dem nahen Weiskens, „Ebel-Gebirg“. Nach Beendigung der Uebung brachte Landrat Preißner von Schiele das Kaiserthier an, während der Herr Landrat ebenfalls seinen Vortrag über die Schlichtung bei Freiburg am 21. Oktober 1813 hielt. Konzert und Ball beendete die Feier.

15. Okt. Der Neubau der Hirschauser Klinik, der dem weimarer Staat einen Kostenanschlag von 1 1/2 Millionen Mark verurteilt, ist bereits soweit abgedacht, daß gegen Ende des Jahres die vollständige Inbetriebnahme der neuen Klänge erfolgen kann. Die neue Klinik entspricht im Weimarer

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Raffee Tag, der koffeinfreie Bohnenkaffee, monatlang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. u. Voltmeter

(Deutsche Arztzeitung 1906, 662 B.)

und Innern völlig den Anforderungen, die von der modernen Chirurgie an ein Krankenhaus gestellt werden. Der große Hofsaal enthält im Innern umfangreiche Krankenzimmer, Operationsraum und Laboratorium, sowie die aufs beste eingerichteten Räume für Ärzte und Winterveronal. Die Einrichtung der Krankenzimmer ist derart geordnet, daß reinliche Sauberkeit obwalten kann. Besondere Sorgfalt hat man dem Operationsraum angedeihen lassen, der, mit den besten neuesten Instrumenten und Apparaten ausgestattet, bereits seit längerer Zeit in Benutzung genommen ist. Mit der neuen Klinik sind die Landesheilstätten in außerordentlich Weise ausgestattet worden.

15. Okt. (Herabsetzung der Arbeitszeit.) Auf Wunsch der Arbeiter des Glaswerkes Schott & Gen., eines Zweigbetriebes der Zellulosefabrik mit etwa 1400 Beschäftigten, war am 15. Mai d. J. die tägliche Arbeitszeit vermindert worden für den Sommer von 9 auf 8½ Stunden herabgesetzt worden unter der Voraussetzung, daß die allgemeine Arbeitsleistung durch die verminderte Arbeitszeit nicht beeinträchtigt wird. Die Herabsetzung der Arbeitszeit scheint sich nunmehr bewährt zu haben, denn die Geschäftseinnahme des Glaswerkes ist jetzt bedauerlich, auch für die Wintermonate die höhere Arbeitszeit beibehalten werden soll.

15. Okt. (Craf Zepelin.) Wie gemeldet wird, wird auch Graf Zepelin zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig eintreffen.

15. Okt. (Ein verwegener Einbruch.) In der letzten Nacht hat der Kaufmann Alfred Jonas in der Kirchstraße hier verliert worden. Aus dem Geschäft wurde das gelamte Bargeld, etwa 800 Mark, entwendet. Sämtliche Briefschaften wurden durchsucht, zum Teil auch geöffnet usw. Ferner wurden ein blaues Herrenrock, eine silberne Cigarettenkette, ein Silberarmreife und ein Portemonnaie mit Inhalt.

16. Okt. (Schwerer Zusammenstoß.) Im Mittwoch morgen fuhr der 18 Jahre alte Schloßer Schmidt aus Kuldersdorf mit seinem Rade auf dem Wege zur Arbeitsstätte den neben seinem Gehlitz gehenden Landwirt Schmidt auf der abfahrenden Chaussee unweit des Mineralbades so heftig an, daß beide mit großer Wucht hintereinander und beinahe umgelassen liegen blieben. Beide hatten Mittag das Bewußtsein noch nicht wiedergewonnen.

15. Okt. (Der Kranke an Weihnachten.) Der Versammlungs-Gesellschaft der Arbeiter in Göttingen durch Herannahen fremder Kräfte behoben war, macht sich jetzt und in naher Zukunft so empfindlich bemerkbar, wie nie zuvor. Letztere Pfarrer sind pensioniert oder werden demnächst in Pension gehen, mehrere längere sind nach Berlin berufen worden, und die jüngsten Kräfte, die als Ersatz noch selbständig Stellen verwalten, sind zum 1. Oktober bei der Verabschiedung von den verantwortlichen Stellen müssen durch benachbarte Gesellschaften ersetzt werden.

14. Okt. (Auslieferung des Direktors.) Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Göttingen hat bei der öffentlichen Staatsverurteilung im Antrag auf Auslieferung des flüchtigen Direktors Stod nach Zuleitender Bankrott gestellt. Er befindet sich in London, das Stod in die Fremdenlegation eingetretten ist.

15. Okt. (Temperaturkurve.) In Thüringen land in der Nacht zum Dienstag das Thermometer auf -4 Grad Celsius. Im nordigen Herbst hatten wir den ersten Frost bereits am 4. Oktober.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Halle, 14. Oktober.

Ein Mordfall.

Am späten Abend des 8. August, eines Sonntags, sah ein hiesiger Postkutscher auf einer Bank der Neuen Promenade einen Mann sitzen, der ihm zu schlafen schien. Das Nächtliche auf den Bänken der städtischen Anlagen ist verboten. Der Sergeant trat deshalb, aber erst nach mehrmaligem Vorübergehen, an den Mann heran, um ihn zu wecken. Kaum war er jedoch in der Nähe, so fuhr der vermeintliche Schlaftrief heftig empor und rief mit drohender Handbewegung: „Machen Sie weg, machen Sie Luft!“ Auf die Zurückweisung des Beamten begann der Mann in lautelem Tone zu schimpfen, so daß sich Neugierige ansammelten. Der Sergeant sah sich schließlich genötigt, den Schimpfenden mit u n t e r s u c h e n. Der Mann überlegte sich aber, sagte den Beamten mit beiden Händen an den Schultern und schüttelte ihn. Dabei rief er: „Da müssen Sie erst noch Wilhelm Knote kennen lernen!“ Der Sergeant mußte die Säbel ziehen, worauf sich Wilhelm Knote beruhigte und ihm, wenn auch bisweilen wieder murrend und schimpfend, zur Wade folgte. Dort aber wurde er wieder wild, löst sich wieder aus dem Tische und fuhr einem Beamten an der Hals. Es entstand nun nach der Schließung des betreffenden Beamten eine heftige „Balgerei“; nicht weniger als vier Polizeibeamte waren nötig, um Wilhelm Knote schließlich zu überwinden und zu seiner Verurteilung in die Zelle zu sperren. Er soll sich wie ein Kalender gebärdet haben. Natürlich mußten die Beamten bei dem Ringkampf stark zugreifen; Wilhelm Knote gefiel sich nun aber in der Rolle des Mißhandelten und schrie so laut um Hilfe, daß sich vor dem Bezirksrat Leute ansammelten und gegen die Tür schlugen. Auch in der Zelle ihnen am nächsten Tage, wenn er nur erst glücklich wieder raus sei, den Hals abzuschneiden zu wollen. Er bekräftigte diese Drohungen mehrmals mit demselben stolzen Jubel: „Ja, Ihr müßt Wilhelm Knote erst kennen lernen!“ In der Tat hat sich Wilhelm Knote, ein hiesiger Arbeiter im Alter von 33 Jahren, durch Gewalttätigkeiten bereits hinreichend bekannt gemacht, denn er ist schon oft und zum Teil recht erheblich wegen Robbertsvergehen verurteilt. Betrunken war er an jenem Abend nicht; er will „höchstens ein bißchen angetrunken“ gewesen sein. Wegen Verübung ruhestörender Lärmes, Überhandes und Beamtenehligung wurde er zu 25 Tagen Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt.

Der Prozeß von Kiew. Ein früherer Beamter der Sicherheitspolizei sagt, aus es habe früher in der Fabrik Setzems

eine geheime Seite bestanden, und befandete, der Vater Justizrat sei nach dem äußersten Osten in Begleitung eines Juden abgereist, der danach nach Kiew zurückgekehrt sei. Andreas Justizrat habe schließlich gewilligt, seinen Vater wiederzusehen, und ein Jude, der bei Setzems wohnte, habe ihm versprochen, ihm zur Erfüllung seines Wunsches beizustehen. Der Jude nahm an, daß dieser Jude Schneerion gewesen sei, dessen Vergehenden am Vorabend vor der Verhaftung Bellis ihm als sehr verdächtig erschienen. Setzems fuhr weiter aus, Justizrat habe Bellis öfter besucht. Eugen Thierberjer sei darüber unterrichtet worden, wie er auslagern sollte. Gerade als jene Bekundungen besser geworden wären, sei er nach dem Genus von Süßigkeiten gehorben, die ihm Kräftigsten angeboten habe. Der Tod des kleinen Thierberjer sei eingetreten, als seine Mutter gefangen gelebt worden sei und sein Vater abwesend war. Judmilka Thierberjer sagt aus, sie hätte sich in Gesellschaft des jungen Justizrat und vier anderer Kinder auf den Hof Setzems begeben. Sie seien dort von Bellis, seinem Sohn und zwei anderen Juden verfolgt worden. Bellis habe Justizrat angefaßt und nach dem Ziegelofen geflüchtet. Daria Natoneschyn bestreitet diese Darstellung. Judmilka Thierberjer sagt weiter aus, sie wäre von Polizisten unter Androhung des Todes überredet worden, zugunsten Bellis auszulagen, was von Polizisten bestritten wird. Die Mutter Judmilka erzählt von einem Unbekannten, der sie in Begleitung von Karlow und Wrago aufgefunden und zu überreden versucht hat, sich selbst der Ermordung ihres Kindes zu beschuldigen, wofür sie eine Belohnung von 40 000 Rubel erhalten sollte.

Vermischtes.

Wiederabruch des Feuers in der Unterjohanne bei Cardiff.

London, 16. Oktober. Das Feuer in der Kohlengrube Universal bei Cardiff, das am gestern morgen endlich gelöscht zu haben glaubte, ist gestern abend von neuem ausgebrochen. Damit scheint nun endlich jede Hoffnung auf Rettung der 388 eingeschlossenen Bergleute begraben zu müssen, denn es fehlt an Wasser. Die Rettungsmannschaft erlaubt gestern nachmittag schon, die Verbindung zu den lebendigen Bergleuten hergestellt zu haben, müßte aber später wegen des erneuten Ausbruchs des Feuers die Rettungsarbeiten einstellen. Auf den Strecken, die zugänglich waren, haben die Mannschaften der Rettungskolonnen zahlreiche Leichen auf Hausen zusammengedrängt. Die zuletzt wieder zutage gekommenen Rettungsmannschaften behaupten, unten mehrfach Klappen gehört zu haben.

Zum Untergange des „Volturno“.

In New York sagten die drei Offiziere des „Volturno“, die sich unter den am Bord des „Großen Kurfürst“ genommenen Schiffbrüchigen befinden, aus:

Die Explosion am Donnerstag morgen habe 80 bis 90 Passagiere des Zerstörers tödlich überrascht. Diese seien entweder sofort getötet worden oder lebendigen Leibes verbrannt.

Alle vom Dampfer „Großer Kurfürst“ geretteten Personen sind Männer. Der dritte Offizier des „Volturno“ erklärte, das Feuer sei durch die Explosion eines Behälters mit Del oder Chemikalien verursacht worden, der mehrere Explosionen einer Ramonade durch gelöst waren. Die Geketteten loben einmütig die Haltung der deutschen Seelen, die als erste das Rettungswerk begonnen hätten. Der „Große Kurfürst“ wurde bei seiner Einfahrt in New York förmlich begrüßt.

Um lo größeres Befremden erregt das tatelose Verhalten des Dampfers „Carmania“, der nur einen Schiffbrüchigen aus dem Wasser fischte, ohne nach übereinstimmenden Berichten den Versuch zu machen, seine Rettungsboote auszulassen. Uebrigens wird auch die Nachricht demontiert, daß Kapitän Bar von der „Carmania“ als rangältester Kapitän die Rettungsarbeiten aller Schiffe leitete. Der Seemannsbund in Antwerpen hat den belgischen Marineminister erlucht, sofort Erhebungen anstellen, ob sich unter den Mannschaften des „Volturno“ belgische Seeleute befänden, die sich selbst getötet und beim Rettungswerk betonnen haben.

Wiederals Feuer auf einem „Uranium“-Dampfer.

London, 16. Oktober. Nach aus Halifax in Liverpool eingetroffenen Meldungen brach auf dem Dampfer „Uranium“ von der Uranium-Linie, derselben Linie, der der „Volturno“ gehörte, auf seiner Fahrt von New York nach Rotterdam im Lagerraum Feuer aus. Alle Versuche, es zu löschen, scheiterten. Die Offiziere und Mannschaften wurden von den Flammen immer wieder zurückgetrieben. Hierauf wurden die Luken verschlossen, und der Dampfer fuhr mit seinen 250 Passagieren nach Halifax, das er glücklich erreichte und wo das Feuer gelöscht wurde.

Das Eisenbahnunglück in Liverpool.

Unfall wird mitgeteilt, daß bei dem Eisenbahnunglück in Liverpool sechs Personen getötet seien. In der amtlichen Liste der Verletzten stehen fünf nichtamtlich auf 23 angegeben wird befinden sich die Namen Louis Miquis aus Hamburg, Otto Wlawa, Adreffe unbekannt, Franz Wolff aus Wismar, Ernst Mittelstein aus Hamburg und Egyptian Dpin aus Hamburg.

Streik in Köln. Bei der Firma Humboldt wurden in der Gießerei etwa 20 Arbeiter entlassen, worauf Mittwoch nachmittag die gesamte Arbeiterchaft jener Abteilung, etwa 400 Mann, die Arbeit niederlegte. In einer Verammlung der Ausständigen ernannten die Führer der christlichen und freien Gewerkschaften, schon Donnerstag früh die Arbeit

wieder aufzunehmen. Trotzdem soll erst, nachdem die Gewerkschaften bei der Firma um WiederEinstellung der Arbeiter nachvollständig geworden sind, weiteres beschlossen werden.

Ein Ungeheuer. Dem „B. Z.“ zufolge wurde in Moskau der Bestier eines herzoglichen Saufes verhaftet, der sich an 11 Frauen vergangen und sie ermordet hatte.

Das amerikanische Schiff, das unheimlichen Einwanderern des Betreten der Vereinigten Staaten verhindert, wird gegenständig gegen die Besatzung mit rücksichtsloser Energie angewandt. So wurde wiederum ein Ehepaar, das mit dem „Imperator“ angefangen war, die Erlaubnis zur Landung verweigert. Das Paar mußte sich nach der Auswandererstation auf Ellis Island begeben, um dort den Befehl des Bundesgerichts abzuwarten. Es handelt sich um eine französische Schauspielerin und um einen reichen Spanier, der in Paris ein Bankgeschäft besitzt.

Meteorologische Station.

	16. Okt. 0 Uhr abends	16. Okt. 7 Uhr morgens
Barometer Wilmmer	757,2	760,7
Thermometer Celsius	1,5	8,4
Rel. Feuchtigkeit	89,7	88,2
Wind	SW 0	SW 0

Maximum der Temperatur am 15. Okt.: 8,6 Grad.
Minimum in der Nacht vom 15. Okt. zum 16. Okt.: 7,5 Grad.
Höchstflüge am 16. Okt.: 7 Uhr morgens: 4. nm.

Wetterwarte Magdeburg

Donnerstag, 16. Oktober, 8 Uhr morgens. Die langgestreckte Tiefdruckrinne, welche gestern von Finnland bis nach Nordosteuropa sich erstreckte, hat sich nach dem westlichen Auslauf verlagert. Sie veranlaßt im Dienstbezirk gestern und heutenmorgen auch noch nachts verbreitete Regenfälle, dabei ist die Temperatur wieder allgemein gesunken. Inzwischen hat sich vom Südwesten her wieder höher Druck nach dem Kontinent hin ausgetrieben. Unter heinem Einfluß haben wir ruhiges, teils heiteres, teils nebligtes, trodenes, nachts etwas kühlere Wetter zu erwarten.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes, 11. Oktober: Heiter bei Wolkenau, wärmer. 18. Oktober: Schön, ziemlich warm, angenehm. 19. Oktober: Schön, milde, Sonnenchein. 20. Oktober: Wolkig, wärmer. 21. Oktober: Heiter bei Wolkenau tags ziemlich warm. 22. Oktober: Wolkig, teils Sonnenschein, kühler.

Tages-Programm.

- 16. Oktober. Konz. zu den 5 Kirmen: abends 7 Uhr Choral-Abend von Kroll von Kroll.
- 17. Oktober. 7½ Uhr. „Am Tage des Gerichts.“
- 18. Oktober. 7½ Uhr. „Die Rindfleischhändler.“
- 19. Oktober. 7½ Uhr. „Die letzten Tage von Pompeii.“
- 20. Oktober. 7½ Uhr. „Die letzten Tage von Pompeii.“
- 21. Oktober. 7½ Uhr. „Die letzten Tage von Pompeii.“
- 22. Oktober. 7½ Uhr. „Die letzten Tage von Pompeii.“

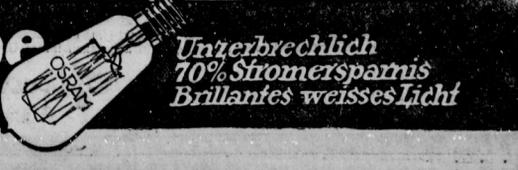
Beamtlich für den städtischen Teil: Siegfried Dops für den städtischen Teil, für Beamtenkreise: Herricht, Kandel, Eugen Brinmann, Reuland, Vermischtes usw. Martin Feuchtmayer; für Ausland: I. Leber Nachrichter; Dr. Karl Waer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Dödel. Sämtlich in Halle.

Leciferrin

ausgewählt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Ausstellung Gené 1913. Gibt den Schwächen neue Kräfte, den Blutarmen neues Blut, den Schlaflosen erquickenden Schlaf. Die Nerven werden beruhigt und geistig, das Aussehen wird frisch, die Nerven klar. Kinder, die in der Entwicklung zurückgeblieben sind, sind im Wachsen in den Jahren der Reife finden in Leciferrin ein wertvolles Präparat, um das Blut zu bereichern und die Einwirkung zu beschleunigen. Preis 3 Mark die Flasche. Man achte beim Einkauf genau auf das Wort „Leciferrin“. In Apotheken, auch hier von: Wöhrle, Engel-Apotheke, Adler-Apotheke und Apotheke zum Deutschen Kaiser in Halle.

Osram-Draht-Lampe

Unzerbrechlich
70% Stromersparnis
Brillantes weisses Licht



Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „Osram“ tragen. — Ueberall erhältlich. Auergeellschaft, Berlin O.G.

Was 25 Jahre Frieden vermögen!

Deutschlands Entwicklung unter der Regierung seines Friedenskaisers.

Handel und Industrie

haben in den letzten 25 Jahren, in denen die kraftvolle Hand unseres Kaisers uns durch alle Fährnisse der inneren und äusseren Politik glücklich hindurch geholfen hat, sodass die finanziellen, wirtschaftlichen und allgemein kulturellen Kräfte sich zu immer höherer Blüte entwickeln konnten,

einen beispiellosen Aufschwung

gesonnen, der von keinem anderen Volke in gleichem Zeitraum auch nur annähernd erreicht worden ist. Am deutlichsten zeigt sich dies, wenn man den Anteil Deutschlands am Welthandel mit dem seiner beiden am erfolgreichsten vorwärtstrebenden Nachbarländer England und Frankreich vergleicht, denn

Zahlen sprechen!

	1887			1912			Zunahme in %
	Einfuhr	Ausfuhr	Total	Einfuhr	Ausfuhr	Total	
Deutschland	3377 Millionen Mk.	3418 Millionen Mk.	6795 Millionen Mk.	11895 Millionen Mk.	9827 Millionen Mk.	21726 Millionen Mk.	219,7%
England	7389	4385	11774	15196	12225	27421	132,9%
Frankreich	3261	2629	5890	6440	5375	11815	100,6%

Was weise Pflege der im Volkskörper waltenden Kräfte durch Regierung und Reichstag während der 25 Jahre Frieden zum Segen der Gesamtheit gezeitigt hat, das beschränkt sich aber nicht nur auf Deutschlands wachsende Machtstellung im Welthandel; auch die innere Entwicklung hat so ungläubliche Fortschritte gemacht, dass es für jedermann von hohem Interesse sein muss, einmal die wichtigsten statistischen Zahlen gegeneinander abzuwägen zu sehen.

Gross-Industrie u. Landwirtschaft.	Finanzwesen.	Verkehrswesen.	Soziale Fürsorge.	Unterrichtswesen.
Stein- u. Braunkohlen-Produktion (in 1000 Tonn.) 1887 1912 Zunahme Deutschland 76233 259435 240,3% England 164721 264749 60,7% Frankreich 21288 41308 94,0% Roheisen-Produktion (in 1000 Tonnen) Deutschland 4024 17853 343,6% England 7681 10033 30,6% Frankreich 1568 4949 215,6% Bodenbenutzung und Ernte 1887 1912 Erntefläche in 1000 Hektaren 22503 23716 Ernteertrag in 1000 Tonnen 57805 106259 Ernteertrag pro Hektar 2,57 Ton. 4,48 Ton.	Gesamt-Einnahme des Reiches in Millionen Mark nach dem Etat. 1887 1912 Zunahme Deutschland (Reich) 1141 3286 188,0% England 1909 3776 97,8% Frankreich 3244 3593 10,8% Guthaben der Sparer auf Sparkassen in Millionen Mark. Deutschland 4233 16536 290,2% England 2065 1911 4898 135,7% Frankreich 2070 1911 4550 119,8% Deutsche Aktienbanken Zahl der Banken (1887) 248 (1912) 411 Kapital der Banken (1887) 1598 (1912) 3976 in Millionen Mark.	Betrieblänge der Eisenbahnen in km 1887 1912 Zunahme Deutschland 39082 61836 56,5% England 31501 37849 19,5% Frankreich 32248 50232 55,8% Postwesen Zahl der Postanstalten Gesamtstab in Millionen/Personen Deutschland 40987 (1911) 5657 314251 England 24245 (1910) 4367 203597 Frankreich 14016 (1910) 3309 100549 See-Schiffahrt Bestand der Handelsflotte in Registertons 1887 1912 Zunahme Deutschland 1240182 3153724 154,3% England 7296000 11698508 60,3% Frankreich 972535 1462639 50,3% Rhein-Schiffahrt Schleppkähne u. Segelschiffe 1887 1912 Zahl 994 3256 Tragfähigkeit in Registertons 430493 2253805 Schrauben- u. Raddampfer Zahl 1885 262 751 Maschinenstärke, P.S. 1885 56801 229633	Vermögen der staatl. Krankenkassen, Invaliden- und der gesetzlichen Unfall-Versicherungen (1890) 231 Million. (1912) 2663 Million. Zahl der Krankenkassenmitglieder 4842226 13619048 Mitglieder der Knappschaftskassen 378556 899716 5220782 14518764 Zahl der Renten-Empfänger: 1900 1911 872000 1050000 Durchschnittshöhe der Altersrenten: 1891 124.- 165.30 Durchschnittshöhe der Invalidenrenten: 113.50 180.09	Volkschulen: 1887 1911 54912 61557 Lehrkräfte an Volkschulen: 103328 187485 Schüler in Volkschulen: 7895150 10309949 Auf eine Lehrkraft kommen Schüler: 73,5 54,9 Studenten auf Hochschulen (Wintersemester) Deutschland (1887) 28076 (1911) 93799 England 23601 26800 Frankreich 12549 41194

Kakao- und Zucker-Industrie

Einen ganz besonderen Fortschritt hat die zu verzeichnen, für deren Wachstum am besten die entsprechenden Verbrauchszahlen aus den ersten und letzten Jahren der Friedenszeit Belege erbringen.

Verbrauch an Kakao			Verbrauch an Zucker				
	1887	1912	Zunahme		1887	1912	Zunahme
Deutschland	4 300 000 kg	55 084 600 kg	1181,0%	Deutschland	403 256 tons	1 208 200 tons	199,6%
England	7 203 440 kg	28 043 632 kg	289,3%	England	1 175 373 tons	1 630 000 tons	43,7%
Frankreich	12 737 592 kg	26 891 000 kg	111,1%	Frankreich	472 284 tons	722 007 tons	52,9%

Deutschland hat also seine beiden Nachbarländer an Kakaoverbrauch nicht nur längst erreicht, sondern sogar weit hinter sich gelassen, sodass es heute auch nach dieser Richtung hin an der Spitze marschiert. Dieser glückliche Umstand ist einerseits der von der Wissenschaft anerkannten Tatsache zuzuschreiben, dass

Kakao das nahrhafteste Produkt der Pflanzenwelt

ist, andererseits den erfolgreich durchgeführten Bestrebungen der Kakao- und Schokolade-Industrie selbst, die, unterstützt von dem im Jahre 1876 gegründeten **Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten**, eifrig am Ausbau des deutschen Nahrungsmittel-Gesetzes mitarbeitete und dann auf der Grundlage dieses Gesetzes ein durchaus reines, nahrhaftes, gutes und schmackhaftes Fabrikat schaffte. Eine besonders regen Anteil am Aufblühen dieses wichtigen Industriezweiges nahm die Firma

Gebrüder Stollwerck A. G.,

die trotz ständiger Vergrößerungen und Erweiterungen mit Hilfe ihrer Stammfabrik in Köln allein die Nachfrage nach ihren Artikeln schon sehr bald nicht mehr befriedigen konnte, sodass bereits im Jahre 1900 in Berlin ihre zweite deutsche Fabrik errichtet werden musste. Die Firma Gebrüder Stollwerck trug aber auch zur Ausdehnung des Aussehenshandels bei, indem sie zuerst mit Hilfe ihrer im Jahre 1888 in Köln errichteten Ausfuhrfabrik Pionierdienste für den Absatz guter deutscher Qualitäten in Oesterreich-Ungarn, England und Amerika leistete. Als dann später drückende Zollerhöhungen den Absatz nach diesen Ländern erschwerten, gründete sie nach deutschen Grundsätzen selbständige Fabriken in Pressburg, Wien, Budapest, London und Stamford bei New-York. Die Firma Gebr. Stollwerck besass

1887 1 Fabrik mit 17 000 qm Nutzfläche 700 Beschäftigte - 382 Arbeitsmaschinen	1912 7 Fabriken mit 83 275 qm Nutzfläche nahezu 6000 Beschäftigte - 2487 Arbeitsmaschinen
--	---

So wie die machtvolle Entfaltung von Handel und Industrie und die daraus sich folgerichtig ergebende Hebung des allgemeinen Wohlstandes überhaupt das Ergebnis der langen Friedenszeit unter unseres Kaisers Regierung ist, so verdankt im besonderen die Firma Gebrüder Stollwerck ihre bemerkenswerten Fortschritte der Möglichkeit ungehinderter und gleichzeitiger Entwicklung während der letzten 25 Jahre, denn aber auch ihrem Grundsatz:

Dünne Qualität zum Erfolg!